

Datum: 15.05.2015

BAUERNZEITUNG

NORDWESTSCHWEIZ, BERN UND FREIBURG



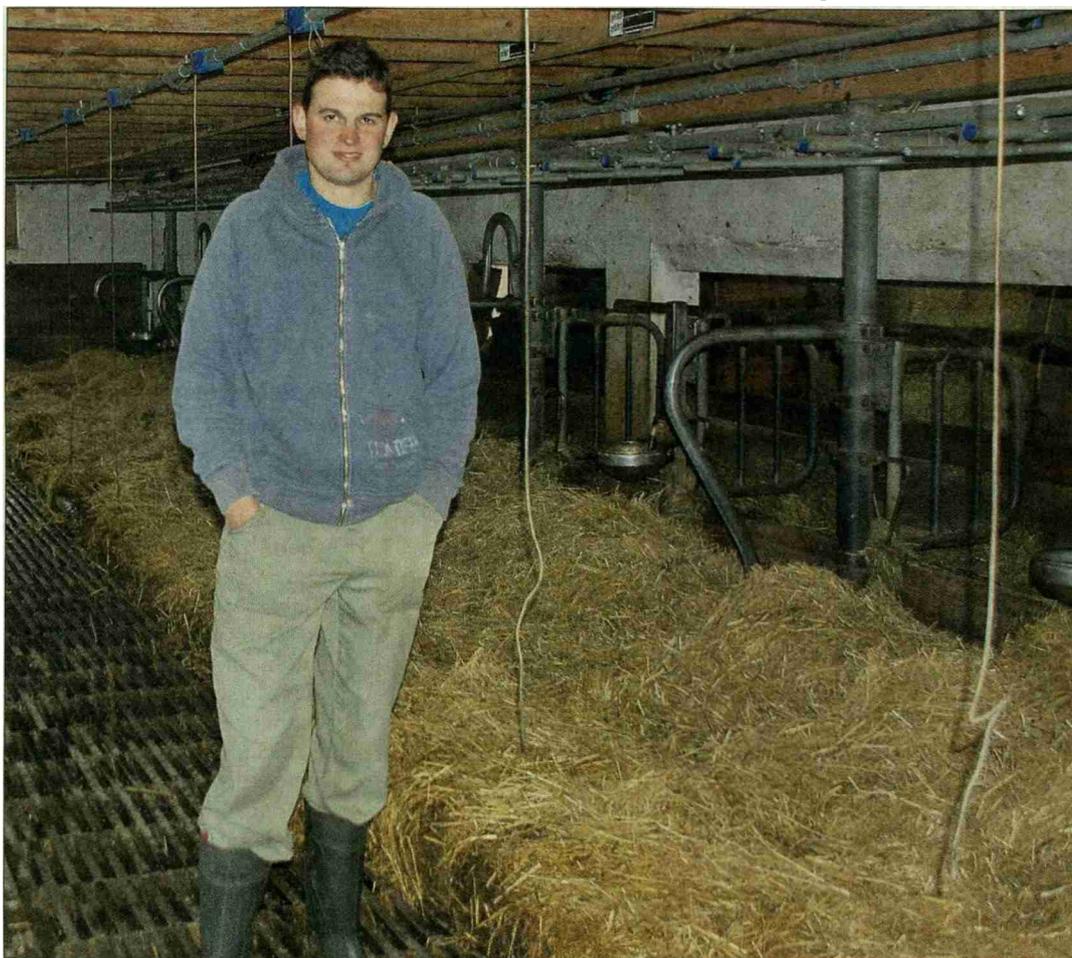
BauernZeitung / Nordwestschweiz, Bern + Freiburg
3000 Bern 25
031/ 958 33 29
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 9'201
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 13
Fläche: 48'858 mm²

Hondrich bleibt biologisch

Kantonalpolitik / Der Gutsbetrieb soll an der Knospe festhalten. Dieser Ansicht ist auch der Berner Regierungsrat.



Christian Berger im abgesprochenen Stall auf dem Gutsbetrieb Hondrich. Ab kommendem Jahr können hier keine Kühe mehr angebunden werden. Doch die Bewirtschaftung soll biologisch bleiben. (Bild Daniela Joder)

BauernZeitung / Nordwestschweiz, Bern + Freiburg
 3000 Bern 25
 031/ 958 33 29
 www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 9'201
 Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003
 Abo-Nr.: 1008268
 Seite: 13
 Fläche: 48'858 mm²

HONDRICH ■ Es war ein schneller Entscheid. Der Hondrich soll weiterhin biologisch bewirtschaftet werden. Dieser Ansicht der beiden Motionäre, SP-Grossrätin Regina Fuhrer und Grünen-Grossrat Kilian Baumann (wir berichteten), folgte nun auch der Regierungsrat, der an seiner Sitzung am Mittwoch letzter Woche zum selben Schluss kam.

«Die Gutsbetriebe des Inforama sind seit dem Jahr 2000 verpachtet. Aufgrund einer eingehenden politischen Diskussion wurde damals entschieden, den Gutsbetrieb des Inforama Berner Oberland auf dem Hondrich nach den Richtlinien der Bio Suisse zu bewirtschaften», steht in der Antwort des Regierungsrats.

Auch die neue Pächterschaft, die Familie Berger, die den knapp 10 ha umfassenden Betrieb 2009 übernahm, habe sich vorgängig verpflichtet, die geltenden Bewirtschaftungsbedingungen als Teil der Leistungsvereinbarung zwischen Inforama und Pächterschaft zu übernehmen, so der Regierungsrat weiter.

Stallprobleme sind bekannt, aber weiter ungelöst

Die Probleme in den Stallungen des Gutsbetriebs Hondrich sind bekannt. Auch dem Regierungsrat. Für die Aufstallung von Kühen seien die Läger zu wenig breit. Eine entsprechende Ausnahmebewilligung läuft Ende Jahr aus. Da für Pächter Christian Berger in Sachen Stallung keine Lösung in Sicht ist, griff der junge Landwirt zur Eigeninitiative und suchte eine Lösung mit einem anderen Betrieb. Die Milchproduktion sollte in einen neuen Stall für 60 Kühe verlagert wer-

den. Für den am Hondrich angebotenen Praxisunterricht hatte er laut eigenen Angaben gute Lösungen ausgearbeitet. Berger plante, sich von der Knospe abzuwenden. Ein falsches Zeichen, sagen die Motionäre Fuhrer und Baumann. Diese Ansicht teilt auch die Regierung: «Der Regierungsrat ist überzeugt, dass eine Umstellung auf konventionelle Bewirtschaftung auch angesichts der zwischenzeitlichen Entwicklung ein falsches Zeichen für die Entwicklung des Berggebiets setzen würde», schliesst die Antwort des Regierungsrats. Mit «der zwischenzeitlichen Entwicklung» ist wohl die Rede von einer zunehmenden Nachfrage nach Bioprodukten.

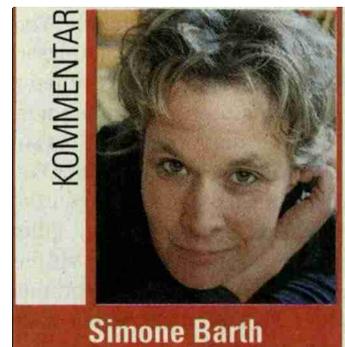
Grosser Rat hat wenig Gewicht

Nun liegt der Ball beim Grossen Rat. Dieser soll in der Junisession darüber befinden, wie der Regierungsrat mit der Motion zufahren soll. Inhaltlich hat der Grosse Rat nichts zu sagen, denn bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrats (so genannte Richtlinienmotion). Christian Berger zeigt sich auf Anfrage der «BauernZeitung» wenig überrascht vom Entscheid. Natürlich schwinde da ein wenig Überraschung mit, «aber wir haben damit rechnen müssen», so der junge Landwirt. Er möchte vorerst die Junisession des Grossen Rats abwarten, bevor weitere Entscheide getroffen werden. Berger zieht auch in Erwägung, sich vom Pachtverhältnis auf dem Hondrich zu lösen.

Simone Barth

Nicht gut oder böse

Es erstaunt, dass eine sich im Zunehmen befindliche Produktionsform staatliche Unterstützung braucht. Anders kann das Diktat zur biologischen Bewirtschaftung des Hondrich



nicht verstanden werden. Die Begründung, bei der Aufgabe der biologischen Produktion «ein falsches Zeichen» zu setzen, wirkt gesucht. Kaum ein Bauer wird sich aufgrund des Entscheids dieses Einzelfalls für oder gegen Bio entscheiden. Ganz so einfach ist es nicht. Dazu dürften mehrere Gründe beigezogen werden. Es darf nicht dazu führen, dass hier zwischen gut und böse unterschieden wird. Die biologische Produktion ist keine Religion. Sie ist eine Form der Bewirtschaftung. Und benötigt, wie jede andere Produktion auch, Grundlagewissen, Interesse und Know how. Aber sicher kein Diktat.

s.barth@bauernzeitung.ch